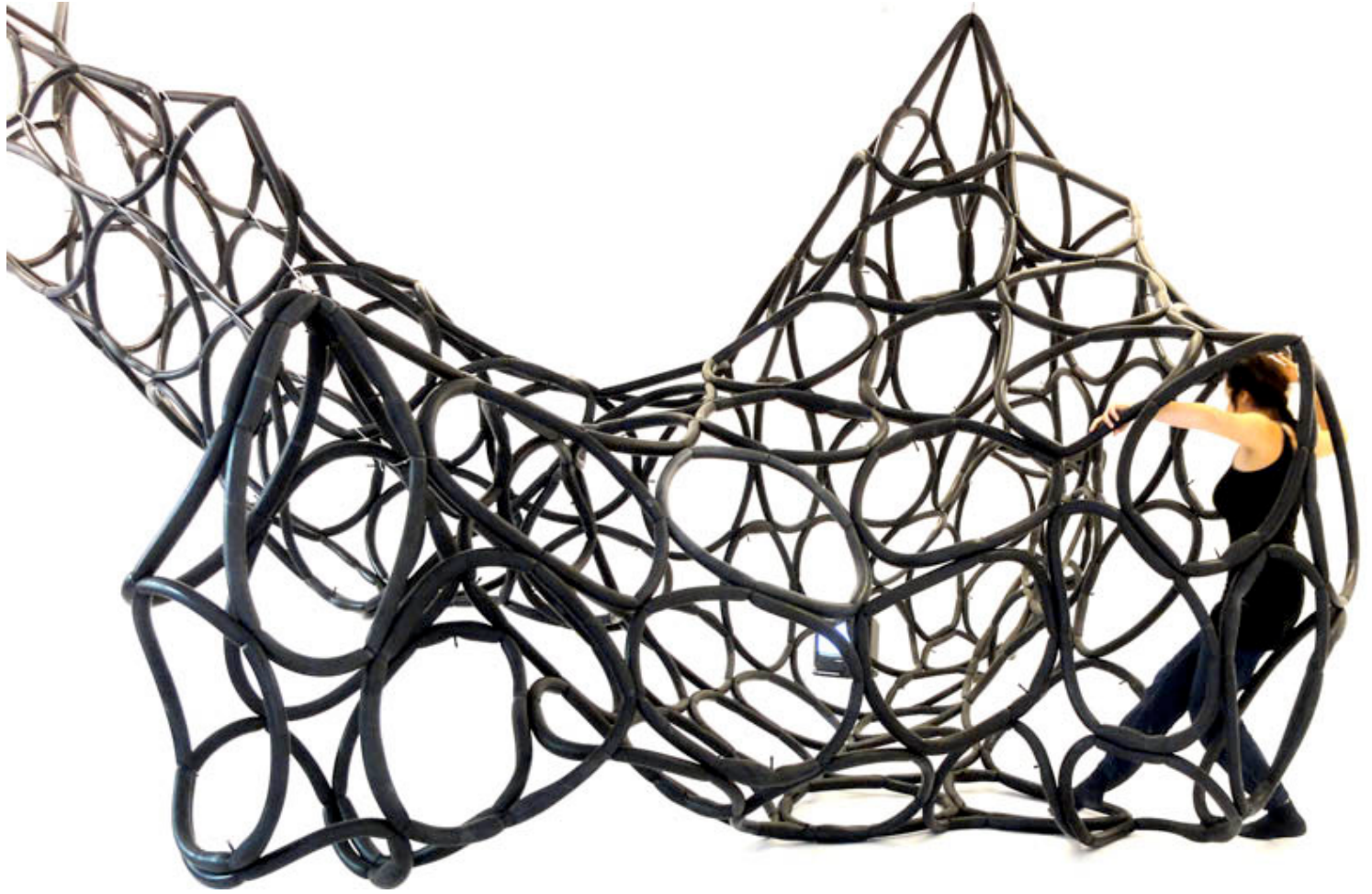




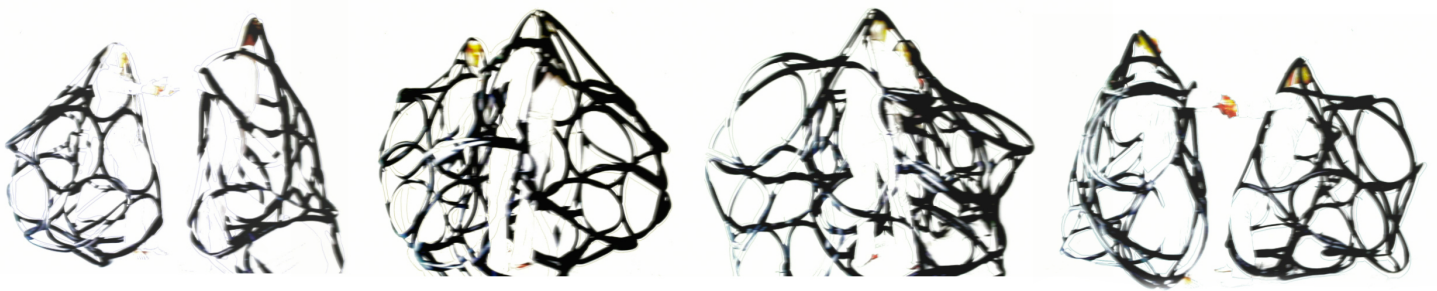
Ursula Groser – Loop

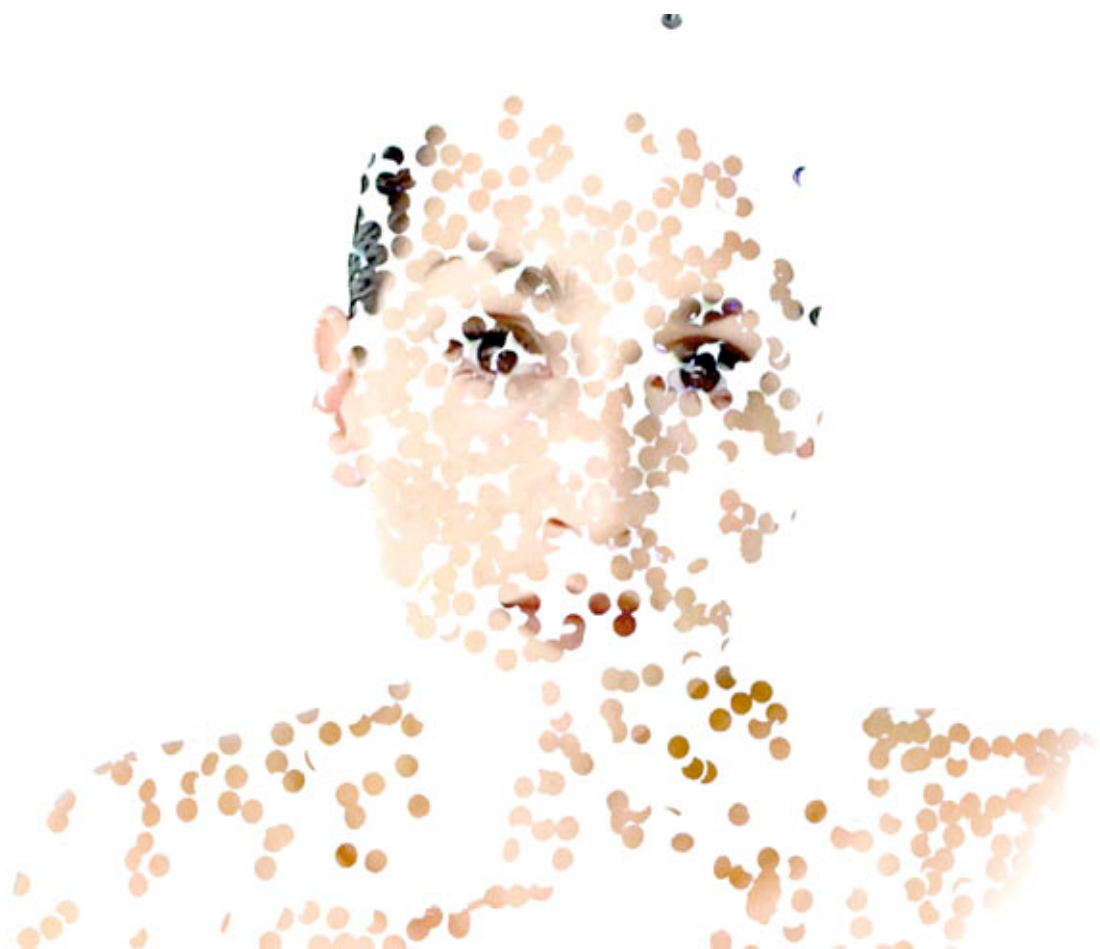
Ursula Groser bedient sich in ihren installativen Arbeiten einer Formsprache, deren Vokabular als eines organischen Ursprungs bezeichnet werden kann. Das Organische ist in ihrer Arbeit allgegenwärtig, sei es als Simulakrum, als tatsächlich Lebendiges oder als lediglich impliziertes Organisationsprinzip. Organische Formen und Materialien sprechen uns meist unmittelbar an und rufen je nach Erscheinungsbild und/oder körperlicher Präsenz unterschiedliche Reaktionen hervor. Organismen sind eine der grundlegenden Organisationsformen, die in der Natur vorkommen. Lebende Organismen konstituieren sich als molekulare Konfigurationen, die durch kohäsive Kräfte formiert und zusammengehalten werden. Deren Struktur baut auf die selbsttätige Verbindung von Zellen auf; ihre Existenz setzt die Fähigkeit von Wachstum und Transformation voraus. Ursula Groser macht sich die prozessuale Qualität organischer Strukturen sowie ihre Selbstreferenzialität in ihrer Kunst zunutze. Sie setzt organische Gestaltungsstrategien ein, um anschließend ihre installativen Anordnungen als Repräsentations- und Kommunikationsmedien einer

kritischen Betrachtung gesellschaftlicher Zustände zu verwenden. Das Interesse gilt dabei einerseits dem Verhältnis zwischen Individuum und Masse, der (Un-)Möglichkeit einer „ontologischen Individualität“ im Zeitalter des (Post-)Kapitalismus sowie den gesellschaftlichen Bedingungen, die diese Individualität konditionieren.

Wie lässt sich aber das Verhältnis zwischen Individuum und Masse beschreiben und darstellen, ohne in Stereotypen zu verfallen? Ursula Groser wählt als Strategie hierfür das Pendeln zwischen Mikro- und Makroebenen, zwischen dem, was nur diskret, sozusagen unter dem Mikroskop sichtbar wird, und der Ebene gesellschaftlicher Prozesse.

Im Zentrum der Ausstellung „Loop“ von Ursula Groser (*1974) steht eine begehbare Rauminstallation, eine im Wachstum begriffenen Struktur, die einerseits als eine dreidimensionale Repräsentation organischer Verbindungen, gleichzeitig aber auch als Bild eines Netzwerks gelesen werden kann - eines Netzwerks, dessen Knotenpunkte und Linien ein unter Spannung befindliches membranartiges Beziehungsgeflecht versinnbildlichen. Man kann die Installation einerseits als Abstraktion begreifen, andererseits aber auch als Repräsentation von Verkettungen, welche - auf der Makroebene - eine Masse formen, eine Masse, der Cannetti die Eigenschaften des Wachstums, der Gleichheit, der Dichte und der Gerichtetheit zuschrieb. Das Ornament der Masse wird bei Groser jedoch zum Ornament des Netzwerks, zur piktogrammartigen Repräsentation der Kräfte, Ordnungen und Spannungen zwischen Entitäten. Dieses piktogrammartige Ornament ist bei Groser nicht rein visuell-symbolischer Natur sondern raumgreifend, vergrößert und an die Maße des Menschen angepasst, so dass eine körperliche Erfahrung des Netzwerks möglich wird. Dies wird in der Videoarbeit auf dem Monitor explizit formuliert: zwei menschliche Figuren, eingeschrieben in dem Netzsystem, das im Galerieraum installiert ist, halten sich die Hände, während sie im Rhythmus einer spannungsgeladenen, aber zugleich auch monotonie erzeugenden Musik im Kreis rotieren. Die Soundspur stammt von Steve Reich, einem Komponisten, der für seine innovative Anwendung von Sampling-Techniken, die loop-artigen Soundlandschaften generierten, bekannt ist.





Das zweite Video in der Ausstellung, eine Projektion, macht sich einen dynamischen Prozess der Massenbildung zunutze: eine Vielzahl von Punkten, die immer dichter wird, bewegen sich chaotisch, vibrieren kohäsiv, im Rhythmus einer quasi von aussen vorgegebenen Wellenkraft. Aus zunächst wenigen Punkten wird eine dynamische Masse, die am Ende stehen bleibt und den Blick auf ein einzelnes menschliches Gesicht freigibt. Auch hier bleibt Ursula Groser in ihrer Aussage absichtlich uneindeutig: Ist es das unverwechselbare Individuum, aus dem die Masse sich zusammensetzt, oder ist es die Masse, welche durch ihre sozio-politische Macht die Identität des Einzelnen (mit)bestimmt?

Ursula Grosers künstlerische Arbeit zielt nicht auf die Formulierung eindeutiger Aussagen zu einem bestimmten Thema; vielmehr gilt die Absicht, einen autonomen Kunstraum zu schaffen, in dem gesellschaftsimmanente Strukturwandlungen und Zustände transzendieren und in dem diese verdichtet wahrgenommen werden können. Als Mittel hierfür bedient sie sich einer installativen Gestaltungsstrategie, welche die durchaus als einzelne Kunstwerke wahrnehmbaren Bestandteile in spannende, bisweilen überraschende Relationen zueinander setzen lässt. Dadurch entstandene Konstellationen weisen eine diskursive Qualität auf, die aus der „organischen“ Verbindung kognitiver und ästhetischer Erfahrungen gewonnen wird und mithin neue Sichtmöglichkeiten auf vermeintlich Vertrautes eröffnet.

Ursula Groser

*74 in Lienz, aufgewachsen in Schwaz , 97-03 Studium am Mozarteum Salzburg, Bildhauerei , Studium an der Universität Salzburg Philosophie und Psychologie
seit 2004 freischaffende Künstlerinnen/ Mitglied der Tiroler Künstlerschaft

Einzelausstellungen

2011 „**Loop**“, Andechsgalerie Innsbruck, 2009 „**geht nicht**“, Stadtgalerie Schwaz, 2008 „**übertritt**“, Galerie Widmer+Theodoridis contemporary, Zürich, 2006 „**sequencing**“, Remise Galerie Allerart, Bludenz, 2005 „**in reih und glied**“, Stadtturmalerie, Innsbruck

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2011 „**spielwiese**“, Galerie Widmer+Theodoridis contemporary, Zürich, „**leaves from Innbruck**“, Hypo-Zentral Innsbruck, 2010 **In Between. Austria Contemporary**, Centar savremene umjetnosti Crne Gore, Podgorica; Multifunctional Cultural Centre, Old Pallouriotissa Market, Nikosia; Corvin János Múzeum Kohán Képtára, Gyula; Kadir Has Üniversitesi Rezan Has Müzesi, Istanbul; „**leaves from Innbruck**“, St. Clouds Gallery, New Orleans 4. International Beijing Biennale 2010, National Art Museum of China, BEIJING, 2009 „**it is**“, St. Clouds Gallery, New Orleans, „**The house is on fire, but the show must go on**“ Kunstraum Innsbruck , „**HeldenFrauen FrauenHelden**“ Kaiserliche Hofburg zu Innsbruck

Preise:

2011 Auszeichnung für den Film „Covey“ im Künstlerhaus Wien, Hubert Sielecki Kunstpreis, 2010 Förderpreis für zeitgenössische Kunst, Land Tirol, 2006 Förderpreis Young Art <33, Kunstforum Ute Barth, Zürich

Bibliografie (Auswahl)

2010 4. International Beijing Biennale 2010, Ausstellungskatalog, 2010 In Between. Austria Contemporary 2008-2010, 2009 „it is“ zum KünstlerInnenaustausch im New Orleans, 2008 „Kunstpreis 2008“, RLB Kunstbrücke Innsbruck